Ein besonderer Reiz der vorliegenden Untersuchung liegt darin, daß die Studenten von ihresgleichen befragt worden sind. Das hat zweifellos die Ehrlichkeit der Antworten günstig beeinflußt. So vermittelt die Münsteraner Studie glaubwürdige Aufschlüsse über die Anschauungen und Probleme heutiger Medizinstudenten; uns Dozenten gibt sie zudem wertvolle Hinweise für unsere Arbeit.

Huldrych M. Koelbing

7. Werner Fischel, *Grundzüge des Zentralnervensystems des Menschen*, 4., überarbeitete Auflage. Gustav Fischer Verlag, Stuttgart/New York 1976. 125 S., 69 zum Teil farbige Abbildungen. DM/Fr. 22.-.

Der Autor stellt den Aufbau und die Arbeitsweise von Hirn und Rückenmark in den wesentlichen Zügen übersichtlich dar und berührt dabei auch die Störungen und die pharmakologische Beeinflussung dieser Funktionen. Die vielen sehr klar gezeichneten Abbildungen erleichtern das Verstehen des Textes in hohem Maße.

Huldrych M. Koelbing

8. Heinrich Staehelin, *Geschichte des Kantons Aargau 1830–1885*. Buchdruckerei AG Baden, Baden 1978. 469 S. Fr. 55.-.

Zum 175. Jubiläum des Kantons Aargau ist der zweite Band der «Geschichte des Kantons Aargau» erschienen, der zeitlich an die von Nold Halder behandelte Periode von der Kantonsgründung bis 1830 anschließt. Heinrich Staehelin, Geschichtslehrer an der Kantonsschule Aarau, zeigt in beispielhafter Weise, daß eine Kantonsgeschichte niemals nur «politische Geschichte» (S. 9–146) sein kann. Die wechselhafte und bewegte Politik der erfaßten 55 Jahre, in denen allmählich das liberale Gedankengut Oberhand gewann und sich in vier Gesamt- und Teilrevisionen niederschlug, ist eng verflochten mit den wirtschaftlichen und sozialen Wandlungen zu Beginn der industriellen Entwicklung.

Der zweite Teil des vierteiligen Buches, «Volk und Gesellschaft» (S. 147–259), weist einige medizinhistorisch wichtige Angaben auf: Die Todesursachen in den Jahren 1876–1885 (S. 168) sind trotz starkem Zurückgehen der großen Epidemien noch immer zu 40 % auf die Infektionskrankheiten zurückzuführen. Bemerkenswert scheint, daß Lungenschwindsucht, die akuten Krankheiten der Atemorgane und die Enteritis offiziell in der schweizerischen Statistik nicht zu den Infektionskrankheiten gezählt wurden (Anm. S. 168). Erstaunlich ist auch, daß die Säuglingssterblichkeit im Laufe des letzten Jahrhunderts stark zunahm. Der Aarauer Arzt Ferdinand Wydler führte dies 1865 auf eine falsche Ernährung der Säuglinge zurück, von denen nur etwa ein Drittel gestillt wurden (S. 169/170). Auffallend häufig mußten aargauische Rekruten dienstuntauglich erklärt werden,

wobei mangelhafte Entwicklung und Anämie, Kropf und Plattfuß die maßgebendsten Gebrechen waren. Diese Tatsachen gaben zu genaueren Untersuchungen Anlaß: Während die mangelhafte Entwicklung eindeutig mit der sozialen Stellung in Verbindung gebracht werden konnte, zeigte die Kropfkarte, die Michaelis um die Jahrhundertmitte vom Aargau entwarf, daß die Häufigkeit des Kropfes mit der geologischen Bodenbeschaffenheit zusammenhing; 1883 beschrieb Heinrich Bircher, daß sich bei Verabreichung von Jod leichtere Kröpfe zurückbildeten (S.212–213).

Der dritte Teil (S.261–321) geht auf die wirtschaftshistorischen Aspekte, insbesondere auf die «Landwirtschaft», «Das Handwerk», «Die Industrie» und die «Dienstleistungen» ein. Dem «Gesundheitswesen» ist im vierten Teil «Infrastruktur, öffentliche Dienstleistungen» ein ganzes Kapitel gewidmet (S.412–427): Ihm stand als oberste Aufsichtsbehörde der Sanitätsrat vor, dem als eigentliche Vollziehungsbeamte die Bezirksräte unterstellt waren. Dem Sanitätsrat oblag auch die Pflicht, sämtliche Prüfungen von Medizinalpersonen abzunehmen. Zukünftige Ärzte konnten von 1837 an diese Prüfungen nur noch nach einem Hochschulstudium bestehen, und das Reglement von 1867 verlangte neben einem Propädeutikum Prüfungen in allen Grundlagenfächern und klinischen Spezialitäten. Trotz dieser hohen Anforderungen hatte das Volk aber keineswegs großes Vertrauen in diese moderne Medizin; insbesondere der Pockenimpfzwang fand bei der Bevölkerung keinen Anklang und konnte 1836 nur unter starken Widerständen eingeführt werden. Ein weiterer Stein des Anstoßes waren die unhaltbaren Zustände in der einzigen staatlichen Heilanstalt von Königsfelden, die im Jahre 1866 nach mühsamem Hin und Her in eine Irrenanstalt umgebaut wurde, während die Heilanstalt für Körperkranke, das Kantonsspital Aarau, erst 1887 eröffnet werden konnte. Auch diesem gingen lange Debatten voraus, da etliche Politiker lieber mehrere Bezirksspitäler als ein zentrales Kantonsspital gesehen hätten.

Staehelin ging es in seiner Kantonsgeschichte weniger um die Charakterisierung einzelner prominenter Persönlichkeiten als vielmehr darum, die Wandlungen und Entwicklungen auf politischer, sozialer und wirtschaftlicher Ebene aufzuzeigen. Es ist sehr begrüßenswert und entspricht der jüngsten, sicher richtigen Tendenz, daß er dabei die Medizingeschichte mit in das historische Gesamtbild einbezogen hat und daß sie nicht mehr nur als isolierte Disziplin betrachtet wird. Vera Waldis

9. Peter Sommer, *Das Jenner-Kinderspital in Bern 1862–1962*. Fritz Leu, *Die Jennerstiftung 1963–1977*. Verlag Stämpfli & Cie. AG, Bern 1978. 154 S. mit zahlreichen Abbildungen. Ganzleinen Fr.14.–.